

Chef der Stricknadel Zum Tod des Geheimdienstlers Tuvia Feinman

Als der siebenundsechzigjährige Tuvia Feinman vor zwei Wochen in Israel verstarb, ging nicht nur das Leben eines pensionierten Geheimdienstlers zu Ende. Sein Tod bildet vielmehr den symbolischen Schlußstrich unter ein bislang verborgenes Kapitel in Israels Geschichte, das von der legendären Funküberwachungseinheit "Masrega" und ihrem Kampf im Äther handelt. Feinmans Schicksal war das eines Juden im zwanzigsten Jahrhundert: mit drastischen Wandlungen von erniedrigender Ohnmacht im Schatten der Vernichtungspolitik bis zu den spektakulären Triumphen israelischer Waffen.

Feinman, der stets zu einem Lächeln aufgelegte Optimist, wurde 1935 in Kischinew geboren, einem Ort, der damals zu Rumänien gehörte, heute zu Moldavien. 1941 floh die Familie vor der eindringenden Wehrmacht in die Sowjetunion und kam bis an die Grenze Chinas. Sein Vater starb an Tuberkulose; seine Mutter rettete ihn durch den Krieg hindurch, danach gelang ihr die Flucht über Rumänien und Frankreich nach Palästina, kurz vor der Gründung des Staates Israel. Der junge Tuvia wuchs in einem Kibbuz auf. Wie seine ganze Generation widmete er sein Leben dem Überlebenskampf des jungen Staates Israel mit unbekümmerter Selbstverständlichkeit. Im Sinai-Krieg von 1956 kämpfte er in einer Fallschirmjäger-Einheit unter dem Befehl von Ariel Scharon; später, bei einem Absprung verwundet, ließ er sich in den Militärischen Nachrichtendienst versetzen.

Seine große Stunde kam nach Israels Blitzsieg im Sechstagekrieg 1967: Die Sowjetunion übernahm praktisch die Armeen ihrer Klientenstaaten Syrien und Ägypten und überflutete sie mit Militärberatern, die fortan auf allen Kommandoebenen zu finden waren. Tuvia Feinmans Russischkenntnisse aus den Flüchtlingsjahren konnten sich nun bewähren. Schnell kämte er die israelische Armee nach Russischsprechenden durch und schuf einen Sonderapparat für Fernmeldeaufklärung auf russisch, samt Personal, Gerät und Doktrin. Die neue Einheit erhielt den Decknamen "Masrega" (Stricknadel). Zunächst für Israel, später für den Westen insgesamt arbeitete man hier an einem Lagebild der sowjetischen Militärmacht im Nahen Osten.

Die "Stricknadel"-Horchfunken wurden in den vorderen Linien entlang des Suezkanals und in den Golanhöhen postiert. Sie überwachten die Bewegungen der Roten Flotte im Mittelmeer und das Kontrollnetz der von Sowjets geführten arabischen Luftstreitkräfte. Im April 1970 erlebten sie ihr spannendstes Drama - sie loteten Israels Kampfpiloten in einer tollkühnen Aktion auf sowjetische Piloten in ägyptisch markierten MiG-Düsenjägern und halfen ihnen, im Luftgefecht fünf Flugzeuge abzuschießen. Das hätte beinahe zu einer Konfrontation der Supermächte geführt - aber das Ergebnis war, daß die Sowjets fortan keine Kampfeinsätze gegen die israelische Luftwaffe mehr flogen.

Feinman führte die "Stricknadel" als charismatischer Kommandeur, im eigentümlich

israelischen Stil von Improvisation, Disziplin, kumpelhaft-informeller Umgangsweise und technologisch-operativer Chuzpe. Unter den "Arabisten", der Mehrheitsgemeinde des Nachrichtendienstes, fiel seine Einheit durch ihre Sonderfolklore auf - sie nannten ihren Kommandeur "Batka (Väterchen) Tuvia" oder, nach dem Helden des Musicals "Anatevka", "Tevje den Milchmann". Auch der Alkoholkonsum soll russischen Standards entsprochen haben - ihren Leistungen war das nicht abträglich.

1968 verbrachte Feinman einen längeren Studienaufenthalt in der Bundesrepublik beim Bundesnachrichtendienst und bei der Nato. Es war der Anfang einer Beziehung, die bis heute andauert, wenn auch naturgemäß eher im stillen. Als Anwar al Sadat 1972 die sowjetischen Berater aus Ägypten hinauskomplimentierte, begann der Stern der "Stricknadel" zu sinken. Feinman wechselte in den Stab des Nachrichtendienstes. Immerhin entdeckte die "Stricknadel" 1973, weniger als achtundvierzig Stunden vor dem Überraschungsangriff von Jom Kippur, daß plötzlich die Familien der sowjetischen Militärberater in Syrien auf dem Luftweg evakuiert wurden - ein eindeutiges Warnsignal, das leider von Israels Führung ignoriert wurde.

Feinman war ein technischer Autodidakt. Aber er erwarb genügend Kenntnisse, um nach seinem Abschied vom Geheimdienst Israels damals junge High-Tech-Industrie zu beraten. Kurz vor dem Zerfall der Sowjetunion kehrte er in die Geheimdienstwelt und in das Land zurück, in dem er seine Flüchtlingskindheit verbracht hatte: Im Auftrag von "Nativ", Israels geheimem Verbindungsapparat mit den sowjetischen Juden, organisierte er die erste Welle jüdischer Auswanderung nach Israel.

Mit Würde focht er zum Schluß gegen eine schwere Krankheit. Im Herzen seiner Kameraden aus der Geheimdienstgemeinde wird er weiterleben - als einer, der am Schutzwall um Israel mitgebaut hat.

DORON ARAZI

Alle Rechte vorbehalten. (c) F.A.Z. GmbH, Frankfurt am Main